



Auf dem Weg

Advent 2008

Nr. 31

Die Schrift rüttelt uns wach und ruft: ‚Die Stunde ist da, vom Schlaf aufzustehen‘. Öffnen wir die Augen dem göttlichen Licht

RB Prolog Vers 8

Der hl. Benedikt wiederholt hier die eindringliche Mahnung, die wir in der Liturgie des Advents immer wieder hören. Wir werden aufgefordert zum inneren Wachsein, zum Lauschen und Hören, zum Hoffen und Harren auf das Kommen des Herrn, auf den Anbruch des Gottesreiches. Es wird überall anbrechen, wo Menschen wachen und offen sind, wenn der Menschensohn anklopft und ruft. Wenn er kommt, wird er die Herzen der Menschen aufbrechen, sie verwandeln und umgestalten. Wachen wir also, damit Gottes Reich komme und Friede sei! – Wir Mönche haben immer gehofft, in unseren Klöstern jetzt schon ein wenig von diesem Himmelreich wahr machen zu können: durch unser Leben in der Gegenwart Gottes; durch das beständige Gotteslob in unseren Kirchen; durch das Bemühen, unsere Klöster zu Orten der Freude und des Friedens für viele Menschen werden zu lassen.

+ Theodor Hogg OSB, Erzabt





VISITA QVAE SVMMVS
DOMINE HABITATIO
NEM ISTAM ET OMNES
INSIDIAS INIMICI AB
EA LONGE REPELLE AN
GELI TV SANCTI HABI
TENT IN EA QM NOS IN
PACE CVSTODIANT ET
BENEDICTIO TVA SIT
SVPER NOS SEMPER

Lieber Herr Schmid-Lorch,

*Im Sinne eines Haussegens begrüßt
dieses Gebet alle Menschen, die
durch die alte Pforte in unser
Kloster eintreten.*

*Wir Mönche sprechen es tagtäglich
zum Abschluss
der abendlichen Komplet.*

*Wir bitten um den Schutz Gottes
und den Beistand seiner Engel
für dieses Haus.*

*Aus Anlass Ihres
siebzigsten Geburtstages möchten
wir Sie in dieses Gebet
mit einschließen.*

*Der Herr behüte Sie
in seinem Frieden.*

Sein Segen sei allezeit mit uns.

**ERZABT THEODOR und
DIE MÖNCHE VON BEURON**

Die Mitgliederversammlung

Die Herausforderungen liegen vor uns

Die Mitgliederversammlung am 12. Oktober 2008 wird aus den Annalen des Vereins herausragen. Das Amt des Vorstandsvorsitzenden ging von Minister a.D. Friedhelm Repnik auf Umweltministerin Tanja Gönner über. Zugleich wurden die bisherigen Ausschüsse aufgelöst. Die Vereinsarbeit erfolgt künftig projektbezogen.

Wer nach Abwicklung der Vereinsregularen von der einstimmig gewählten neuen Vorsitzenden die bei vergleichbaren Anlässen übliche „Regierungserklärung“ erwartet hatte, sah sich unversehens einbezogen in einen jungen, unkomplizierten, neuen Stil. Die Ministerin nahm in sympathischer Direktheit die Herausforderung an, „ein Kleinod zu erhalten“, machte aber kein Hehl daraus, in diese Verantwortung Schritt für Schritt hineinwachsen zu wollen und auf „Versprechungen im bisher unbekanntem Raum“ zu verzichten. Dabei will sie sich allerdings der Hilfe der „alten Kämpfer“ sicher sein. Jenes Personenkreises also, der bisher schon das Vereinsschiff auf Kurs gehalten habe. Das bevorstehende zwanzigste Jahr des Vereinsbestehens soll genutzt werden für Mitgliederwerbung und Aktionen, die das Zusammengehörigkeitsgefühl verstärken. Ihr Appell an alle: „Unterstützen Sie mich bei der Ausübung eines Amtes, das ich sehr ernstnehme.“

Unverkennbare Atmosphäre des Aufbruchs. Deutlicher noch als durch den Vorstandswahl selbst vorgegeben wur-



Freuen sich auf konstruktive Zusammenarbeit: Die Ministerin und der Erzabt

de sie von der Erklärung des Geschäftsführers, man werde die Vereinsarbeit nicht mehr in Ausschüssen kanalisieren sondern jeweils fallweise projektbezogen erledigen. Werner Schmid-Lorch übernahm es, den bereits zuvor mit der Ministerin abgeklärten neuen Weg gleich in die Praxis umzusetzen. Indem er gleich mit einer hohen Ehrung für den damit ausscheidenden Vorsitzenden des Ausschusses für Bauplanung und Infrastruktur, Prof. Erwin Zillenbiller aufwartete, dem er unter Beifall der Mitglieder die Ehrenmitgliedschaft antrug.

Eine schöne, vertrauensvolle Geste beschloss damit eine Versammlung, die über das alljährliche Abnicken einer Formalität hinausging. Das hatte sich bereits wohlthuend abgezeichnet in der offenen Begrüßungsansprache des Erzabtes, der die Treue der Vereinsmitglieder als „absolut keine Selbstverständlichkeit“ würdigte mit den Worten „Wo findet sich heute noch Freundschaft, die nicht nach

Die Mitgliederversammlung

Gegenleistung fragt sondern sich in der Freude darüber genügt, einander zu achten, zu ehren und zu lieben, ganz so wie es uns die christlichen Gebote auftragen.“ Gegen den allenthalben zu beklagenden Werteverfall setze dieser Verein durch Taten bezeugte Akzente.

In das „stärkende Miteinandergehen auf einem Weg zum Ziel“ bezog Erzbabt Theodor in sehr persönlichen Worten den Dank an Dr. Friedhelm Repnik, dem er „vor allem für den Respekt der so ganz anderen Lebensform der Mönche“ Anerkennung zollte. Der scheidende Vorsitzende revanchierte sich seinerseits mit einer grundsätzlichen Betrachtung über das Gewicht des ideellen Einsatzes für eine kulturelle gesellschaftsformende Institution wie sie die Erzabtei Beuron repräsentiere.

Die Berichte der Ausschuss-Vorsitzenden bestätigten die Grundsatzworte der Vorredner durch das umfangreiche Arbeitspensum, das in diesem Ehrenamt von vielen zu leisten ist. Prof. Erwin Zillenbiller informierte über den Stand der Sanierung des Klerikates und ging auf ausstehende Großbauvorhaben der Kirchen-Nordfassade und des Kloster-Eingangsbereiches ein. Seine Wunschliste – von Krypta bis Klostermauer, von Refektorium bis Klosterhof – verdeutlichte die Notwendigkeit des uneingeschränkten Vereins-Engagements.

Dr. Wolfgang Bannmüller konnte für den Ausschuss Finanzen und Wirtschaft eine wohlgeordnete, allerdings vor allem durch Großbauvorhaben wie das Wasserkraftwerk strapazierte Finanzlage vorweisen. Werner Schmid-Lorch – als stellvertretender Vorsitzender, Geschäfts-

führer und Vorsitzender des Öffentlichkeitsausschusses der auch diesmal wieder mit begeistertem Beifall der Mitglieder bedachte „Motor der Vereinsarbeit“, verwies vor allem auf den Erfolg der Konzerte – sowohl in finanzieller als auch das Klosterimage fördernden Hinsicht. Bei allen vom Verein organisierten Konzerten ist ein erklecklicher Überschuss erzielt worden. Die Konzerte sind als fester Bestandteil des kulturellen Lebens in der Region ein wichtiges Bindeglied zwischen „Dritten und Draußen“. „Alle unsere Veranstaltungen sind Begegnungen unter Menschen geworden, die sich zum Ziele



Karl-Friedrich, Erbprinz von Hohenzollern wurde als Stellvertretender Vorsitzender neu in die Vorstandsspitze berufen. Auf unserem Bild mit Erzbabt Theodor im Mariengarten des Klosters. Links Architektin Moschkon, in deren Händen nach wie vor Planung und Durchführung aller in Regie des Vereins beschlossenen Sanierungs- und Neubauten liegt.

setzen, das Kloster Beuron als das geistige und geistliche Kulturzentrum in der Region zu unterstützen“. NSG



Ein – wie gewohnt „volles Haus“ bei der Mitgliederversammlung folgte dem traditionellen Mittagmahl und der Besichtigungsfahrt nach St. Maurus. Bereits nach dem Hochamt am Morgen waren die Vereins-Jubilare für langjährige Mitgliedschaft ausgezeichnet worden.

Der Bausektor boomt



Das „Hotel Pelikan“ wurde an die neue Heizanlage angeschlossen, die von den Albstadtwerken als Contracting-Partner des Klosters betrieben wird.



Die Nordfassade der Abteikirche und die Friedhofsmauer stehen zur Sanierung an.



Die bauliche Herausforderung des Jahres 2008 war die Sanierung des Klerikat-Daches.

Die Mitgliederversammlung

Dr. Friedhelm Repnik:

Einen Lebensraum erhalten, in dem christliche Werte gelten

Abschied vom Vorsitzenden. Nach sechs Jahren an der Vorstands-Spitze tritt Min. a.D. Dr. Friedhelm Repnik zurück und reiht sich ein in die Schar der Mitglieder. In eindrucksvoller Rede, deren Eckpunkte auszugsweise zitiert sein sollen für alle Freunde, die nicht dabei sein konnten, appellierte er an „eine Vereinsarbeit, die ihre Erfüllung darin sieht, dieses Kleinod religiöser Lebensform zu erhalten.“



Ein historischer Augenblick: Minister a.D. Friedhelm Repnik unterzeichnet im Namen des Vereins der Freunde die Stiftungsurkunde der 2003 ins Leben gerufenen Kloster-Stiftung. Grund zur Freude beim Festakt haben Geschäftsführer Schmid-Lorch (Mitte) und Erzabt Theodor.

Es werde immer schwieriger, so Repnik, die Verantwortung – der Gesellschaft, des Staates, der Wirtschaft, der Institutionen – anzumahnen, freiwillig einen Anteil abzugeben für Einrichtungen, die nicht aus sich selbst heraus überleben können. „Wie diesen Ort des praktizierten Glaubens im Geist des abendländischen Christentums, der eben nicht nur ein denkmalpflegerisches Anliegen mit Museumsscharakter ist. Sondern eine lebendige und zukunftsfähige Stätte, in der das benediktinische Wertegerüst, das mittlerweile über 1500 Jahre gehalten und getragen hat, noch in seiner Urform bewahrt und gelebt wird.“

In Zeiten der Angst um Lebensstandard und Erspartes rücke die kostspielige Pflege kultureller Einrichtungen leicht in den Hintergrund. „Farbe bekennen“ forderte Repnik. „Unser Verein wurde gegründet, um dieses Kloster als Lebensgrundlage der Benediktinermönche zu erhalten. Ihnen eine dauerhafte Grundlage für das mönchische Tagwerk und das geistige Le-

ben zu sichern. „Wir können erfreut feststellen, dass unser eindeutiges Bekenntnis und unser Einsatz für Kloster Beuron Früchte trägt“, spielte er auf die erfreuliche Anzahl junger Mönche an, die allein während seiner Amtszeit ins Kloster eingetreten sind.

In seiner persönlichen Bilanz würdigte er neben Sach-Dienstleistungen vor allem die Stunden, die das Zusammengehörigkeitsgefühl im Verein stärkten. So das Eröffnungsfest der alten Holzbrücke. Das Kapellenfest auf dem Witthoh. Die Pforten-Ausstellungen, die „das Bewusstsein der breiten Öffentlichkeit für das Kloster als Ort der Kunst geschärft

haben.“ Auch die vom Verein veranstaltete Konzerte seien ein wichtiges Bindeglied zwischen Bevölkerung und Kloster. Ebenso die Broschüre „Auf dem Weg“, die es den Vereinsmitgliedern ermögliche, mehr Einsicht zu gewinnen in die bunte Vielfalt des Lebens der Mönche. „Das schafft Nähe.“

An Erzabt Theodor richtete der scheidende Vorsitzende ein sehr persönliches Bekenntnis: „Sie wissen, dass sich unser

Freundeskreis nicht als bloßer Geldgeber versteht nach dem Motto: Wir bringen das Geld und bestimmen, was damit gemacht wird. Es sind die Mönche, die hier leben, arbeiten und beten, die allein über den Verwendungszweck der Spenden, Beiträge und Staats-Zuschüsse entscheiden.“ Der Verein sei nicht Selbstzweck sondern Dienstleister für das Kloster. Der Erhalt eines Lebensraumes, in dem christliche Werte gelten, sei ein gemeinsames Ziel. NSG

Schnittstelle der Gemeinsamkeiten

Das Wasserkraftwerk – Strom für die Zukunft

„Wenn die Witterung mitspielt, ist noch dieses Jahr mit der ersten Stromproduktion zu rechnen“, versichern die Techniker beim Einbau der Turbine. Mit Erleichterung nimmt der Erzabt die frohe Kunde auf. Es wird Zeit, dass der hohe Aufwand in eine neue, moderne Wasserkraftanlage sich rechnet.



Die Einladung zur Besichtigung des Wasserkraftwerkes nahm Dr. Smitmans zum Anlass, für eine kleine kunstgeschichtliche Exkursion vor der Maurus-Kapelle.

Sieben Jahre des Verhandeln und Ausräumens von Bedenken um Finanzierung und umweltgerechte Erneuerung der kloster eigenen Stromversorgung aus den Donauwassern sind mehr als genug. Das mit zweieinhalb Millionen Euro kostmäßig aufwendigste Projekt klösterlicher Zukunftssicherung steht vor dem Abschluss. Und nicht nur die Fische freuen sich über ihre problemlos zu bewältigende neue Treppe und die Fledermäuse

über ihre mittlerweile hoffentlich erfolgreich angenommene Umsiedlung. Auch die Mönche von Beuron können froh sein, dass sie nun auf Jahrzehnte hinaus über eine sichere und starke Stromquelle

Schnittstelle der Gemeinsamkeit:

verfügen. Zusätzlich wird der klösterliche Strom ins Netz gespeist, sodass insgesamt bis zu 680 Abnehmer von dieser aus der Donau gewonnen elektrischen Energie profitieren. Durch den Neu- und Umbau der 70 Jahre alten Versorgungsanlage auf St. Maurus kann die Energiequelle Wasser um mehr als doppelt so gut genutzt werden als dies bisher der Fall war.

Es waren vorwiegend Firmen aus der umgebenden Raumschaft, die an Planung, Abbruch und Aufbau eines neuen Stauwehres, des neuen Kraftwerkes und der gesetzlich angeordneten Umweltschutzmaßnahmen unter Leitung eines Albstädter Ingenieurbüros beteiligt wa-

ren. Und wenn auch nicht wenige Donautal-Fans in nostalgischer Rückschau bedauern, dass nun die verwunschene Idylle der Ära des Dahlien-Freundes Bruder Thaddäus dem Fortschritt zum Opfer gefallen ist und außerdem die ganz konkrete innerklösterliche Sorge vor einer auf Jahre hinaus hohen Zinsbelastung drückt, so ist das neue Kraftwerk doch ein elementarer Fortschritt.

Erzabt Theodor sieht sich da in unmittelbarer Nachfolge von Erzabt Rafael Walzer, der gemeinsamen mit den Mönchen in den frühen Zwanzigern mit dem Bau des Wasserkraftwerkes eine bewundernswerte innovative Leistung wagte. Keine

Das Wasserkraftwerk

Frage, dass er sich selbst den entscheidenden Augenblick nicht entgehen lassen wollte, als die 18 Tonnen schwere Kaplan-Turbine mit einem Laufrad-Durchmesser von 1.850 mm und 1480 Umdrehungen in der Minute von einem 120 Tonnen-Kran in das Krafthaus eingesetzt wurde (unser Bild). Auch der Verein der Freunde hat aus seinem Budget einen beträchtlichen Beitrag zum Anschluss an eine moderne, technisch zeitgemäße Anlage geleistet. So war der große Andrang beim Besichtigungstermin vor Ort aus Anlass der Mitgliederversammlung nicht verwunderlich.

NSG



Der entscheidende Augenblick: Einbau der Turbine am neuen Krafthaus.



Strom aus Wasser – Im Blickpunkt der Mitglieder die neue Stauwand an der Donau bei St. Maurus.



Kloster Beuron stellt Weichen für nachhaltige Energieversorgung

Mit der Erneuerung der Wasserkraftanlage St. Maurus hat das Kloster Beuron die Weichen für eine nachhaltige Energieversorgung gestellt. Auch für den Verein der Freunde des Kloster Beuron ist dies ein wichtiger Schritt: Die lange Zeit der Planung und der Suche nach Partnern hat einen positiven Abschluss gefunden. Mit der Nutzung der natürlichen Wasserkraft zur Stromerzeugung wird die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern verringert, gleichzeitig ein Beitrag zum Klimaschutz und damit zur Bewahrung der Schöpfung geleistet.

Die erneuerbaren Energien erreichten im vergangenen Jahr in Baden-Württemberg einen Anteil an der Stromerzeugung von rund 13 Prozent. Die tragende Säule ist dabei die Wasserkraft, die es alleine auf knapp acht Prozent bringt. In den landesweit über 1.200 Wasserkraftanlagen wurden im vergangenen Jahr rund 5,6 Terrawattstunden Strom erzeugt. Den Löwenanteil bringen dabei die 63 großen Wasserkraftwerke vor allem an Rhein und Neckar. Doch auch die kleineren Wasserkraftwerke wie die Anlage St. Maurus sind von Bedeutung: Kleinvieh macht auch Mist. Deren Potenzial ist dabei vor allem in der Modernisierung zu sehen.

Die Erzabtei St. Martin zu Beuron hat die Zeichen der Zeit erkannt und stellt sich



den Herausforderungen, die uns der Klimawandel stellt. Mit der Erneuerung der Anlage hält modernste Umwelttechnik Einzug, so dass sich künftig die dort erzeugte Strommenge mehr als verdoppeln wird. Dem Umweltschutz verpflichtet, nutzt das Kloster Beuron in beispielhafter Weise die Chance, mit dem Bauvorhaben die ökologischen Verhältnisse an der Donau zu verbessern: Die Wasserkraftanlage wird mit einem modernen Fischpass versehen. Fischaufstiegs- und Abstiegsanlagen verbessern die Durchgängigkeit des Flusses, der damit etwas von seiner ursprünglichen Natürlichkeit als Lebensraum für Fische und andere Wasserorganismen zurück erhält. (Der Abfluss des Oberwassers wird außerdem dynamisiert und der Hochwasserabfluss verbessert. Damit wird dem Klimawandel in zweifacher Hinsicht gebührend Rechnung getragen: Durch die Nutzung der natürlichen Energiequelle werden die Treibhausgasemissionen gesenkt und gleichzeitig erfolgt eine Anpassung an den Klimawandel.

Die Erneuerung der Wasserkraftanlage St. Maurus steht im Einklang von Ökonomie und Ökologie und ist Beispielgebend für eine Renaissance der Wasserkraft. Die Erzabtei St. Martin zu Beuron leistet mit dem Bauvorhaben einen wichtigen Beitrag zu einer auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Energieversorgung.

Vernetzung – ein großes Thema auch im Kloster

Die elektrischen wie auch die elektronischen „Kloster-Fäden“ hält Bruder Petrus Dischler fest in der Hand. Auch wenn er sie bei der saloppen Bezeichnung „klösterlicher Strippenzieher“ abwehrend erhebt. Tatsache ist, dass der gelernte Fernmeldetechniker aus dem Bayerischen Schwaben fast schon sein ganzes Klosterleben lang dafür sorgt, dass die Kommunikationsdrähte ebenso wie die elektrischen Anlagen reibungslos funktionieren. Seit dem Tod von Bruder Pantaleon 1991 hat er die Verantwortung fürs klösterliche Stromnetz übernommen.

Das „Unternehmen Kloster“ ist wie jeder vergleichbare Verwaltungs- oder Produktionsbetrieb auch angewiesen auf eine gute Infrastruktur. Ein ganz wesentlicher Faktor ist dabei die Stromversorgung. Bedarfsangepasst, möglichst wartungs- und störungsfrei, kostengünstig und zuverlässig sollten die Anlagen sein. Und was für die elektrische Energie-Versorgung aus dem hypermodernen Wasserkraftwerk St. Maurus und die neue umweltschonende Heizanlage gilt, das ist auch Basis der elektronischen Kommunikation.

Schaltstellen müssen funktionieren

Bruder Petrus' großes Thema ist Vernetzung. Das gilt im erweiterten Sinne sogar auch für seinen „Haupt-Job“, die Arbeit in der Bibliothek, wo er dafür sorgt, dass „Millionen von Informations-Daten“, aus den Magazin-Regalen „wie gewünscht“ den jeweiligen Nutzer erreichen. Dass er zusätzlich über die Internet-Pflege der klösterlichen Website wacht und natürlich auch darüber, dass und wie die Datenflut in den Computern der Mönche „absturzfrei“ zu steuern



Hier laufen die Fäden zusammen: Bruder Petrus an der Schaltzentrale im neuen Bibliotheks-Gebäude.

An der Schaltstelle der Kommunikation

ist, macht ihn zu einem fast rund um die Uhr „frequenzierten“ Anlaufpunkt. Weil ihm sowohl die Passion als auch das Talent fürs „Verbindungen knüpfen“ aber schon in die Wiege gelegt wurden, erfüllt ihn seine Aufgabe – einschließlich aller damit einhergehenden Probleme – immer noch und immer wieder mit der unerlässlichen Begeisterung für schnelle und gründliche Lösungen. Selbst die Profis im „E-Business“, auf deren Rat er – in extremen Situationen – wenn auch ungern, so doch froh über die Unterstützung – zurückgreifen muss – bestätigen ihm „ein goldenes Händchen“.

„Schaltstellen müssen funktionieren“, sagt Bruder Petrus. Das bezieht er auch auf die eigene Person. Gelassen und versachlichend, wie es seine Art ist. Mittlerweile ist es schon die dritte TK-Anlage, die er betreut. Und wenn er von den Anfängen des klösterlichen Umganges mit diesen ebenso hochempfindlichen, hochtechnologischen und mit Hochgeschwindigkeit sich verändernden Systemen spricht, dann ist selbst der Zuhörer sicher, dass das eine „Never-ending-Story“ sein wird. Der „Datenfreak“ – und von denen soll es unter den Mönchen nicht wenige geben – erinnert sich: Der erste Biblio-Computer brachte 20 Megabyte auf die Speicher-Festplatte. „Da hat man mit jedem Datensatz auf dem Speicherplatz gezeit“. Heute steht die zehntausendfache Menge zur Verfügung – „200 Gigabyte – und das ist längst noch nicht das Ende der Fahnenstange – einfach gigantisch“... Da ist man froh, wenn alles rund läuft und man in Ruhe der Bibliotheksarbeit nachgehen kann.

Dass sich zum umfänglichen Verantwortungspaket nun auch noch die Fernüberwachung und -wartung des neuen Wasserkraftwerks gesellte, vermag Bruder

Petrus deshalb nicht zu schrecken, weil er sich mit Bruder Longinus (von Haus aus Elektro-Installateur) einer zuverlässigen „rechten Hand“ sicher weiß. Und auf den technischen Fortschritt baut, der es möglich macht, die Stromerzeugung auf St. Maurus weitgehend per Bildschirm vom eigenen Arbeitsplatz im Kloster zu regeln und zu warten. „Wenn die Anlage erst mal läuft, werden wir sehen, ob es auch tatsächlich funktioniert.“

Das Chorgebet hat Priorität

Keinerlei Zweifel aufkommen lassen darüber, dass etwas klappen wird, was klappen soll, ist eine der besonderen Gaben von Bruder Petrus. „Letztlich richten“ wird es sowieso „ein Anderer“. Und für diesen ganz im benediktinischen Sinne verstandenen Dienst an „IHM“ ist Bruder Petrus schließlich 1980 ins Kloster eingetreten. Um in erster Linie Mönch zu sein. Seit geraumer Zeit vom Erzabt sogar als Subprior in die Verantwortung der Klosterführung eingesetzt. Auch wenn keiner vollkommen sein kann, bemüht sich Bruder Petrus darum, ein im Sinne der Mönchsregel vorbildliches Leben zu führen. Ein Computer, ein lahm gelegter „heißer Draht“ oder ein ungeduldiger Nutzer des Lese-Saales in der Bibliothek muss sich nur einem unterordnen: „Das Chorgebet hat oberste Priorität“. NSG

Schnittstelle der Gemeinsamkeit

„Drinne und Draußen“ – Lebendiges Kloster

Ausstrahlung und Anziehungskraft – zwischen diesen zwei Polen hat sich Kloster Beuron „eingemordet“. Was die große Gründer-Ära benediktinischen Aufbruchs vor einem Jahrhundert zu weithin sichtbarer Blüte, Reife und fruchtbarer Verästelung über Ausgründungen in ganz Europa brachten, ist heute nach wie vor fester Kern der Traditionspflege an den klösterlichen Wurzeln. Es sind ungezählte fruchtbare Aktivitäten, die das Kloster auch in diesem nun zu Ende gehenden Kalenderjahr belebten. Einige davon sollen beispielhaft als Stationen „auf dem Weg“ festgehalten sein.

„Himmelreich im Talgrund“

Da ist die bemerkenswert positive „Visitenkarte“ in der landesweiten Dokumentation „Schätze des Landes“ als ein gelungenes Zeugnis für das so ganz besondere „Eigenleben“ unseres Klosters. Eine Präsentation unter dem Titel „Himmelreich im Talgrund“, die ihrem Autoren und Regisseur Christoffer Paul zu Ehre gereicht.



„Schätze des Landes“ im Focus der Fernsehkamera.

Die außerordentlich gute Einschaltquote der TV-Sendung im dritten Programm zeugt vom „Reiz des Besonderen“ aber auch von der tief verankerten Suche jedes Menschen nach einem Ort, der ihm wirkliche Heimat ist. Alle Mitwirkenden haben in überraschender Übereinstimmung diese innere Bindung an Beuron als einen ganz besonderen „Ort des Glaubens“ in die Wohnstuben der Fernsehzuschauer getragen. Eine wirkungsvolles Portrait mit markanten Konturen im Schmuckrahmen einer wunderbaren Landschaft.

„Wildensteiner Singkreis“

Wie könnte man ein Jubiläum schöner und besser gestalten als mit einem Konzert in der Beurer Abteikirche? Dass der „Wildensteiner Singkreis“ hier – allein aus historischer Perspektive – „seine“ Hausrechte in den klösterlichen Gefilden wahrnimmt, ist Ehrenpflicht wohl für beide Partner, den Hausherrn und den Gast. Wer allerdings über die engen Bindungen und Wechselbeziehungen zwischen Kloster Beuron und dieser alljährlich wiederkehrenden sommerlichen Begegnung auf Burg Wildenstein weiß, konnte beim Jubiläumskonzert einmal mehr fest-



Ein fulminantes Ereignis: Das Jubiläumskonzert des „Wildensteiner Singereises“ in der Abteikirche.

Schnittstelle der Gemeinsamkeit

stellen, wie eng und harmonisch gut-nachbarschaftliche Bande sein können. Die Aufführung des Mendelssohn-Oratoriums „Elias“ in der Abteikirche war nicht nur musikalisch einer der kulturellen Höhepunkte in der Region, sie hob sich auch atmosphärisch aus vergleichbar Professionellem weit heraus. Ein echtes Jubiläumskonzert zum „Sechzigsten“. Noch nachträglich Gratulation. Und dass gleich zwei Beuronener Mönche – der neue Abtpräses Albert an der Bratsche und der Pater aus dem klösterlichen Ableger, Pater Daniel von der Cella auf der Reichenau als Chormitglied – aktiv am Erfolg teil hatten, ist mehr als eine schöne Geste.

Reverenz dem Gründer-Abt

Dass man in Bonn des hundertsten Todestages eines „Großen Sohnes“ gedachte, macht die Bedeutung der historischen Wurzeln der Benediktiner-Niederlassung in Kloster Beuron als europäischer Gründer-Abtei bis in die Gegenwart hinein deutlich. Erzabt Theodor nahm Ehre und Freude gleichermaßen gerne an, in Maria Laach als eines der bedeutenden „Ablegers“ Beuronischer Gründer-Aktivität und auch in der Bonner Stiftskirche dem großen Vorbild des Vorgängers Reverenz zu erweisen. In seinen Ansprachen betonte er, dass gerade Erzabt Placidus Wolter – in der Nachfolge des Gründungsabtes, seines Bruders Maurus Wolter neue Ideen und Kräfte freizuset-



Auswärts bei zahlreichen Anlässen und im Haus bei hohen Festen: Erzabt Theodor gibt dem liturgischen Zeremoniell im festlichen Ornat die würdige Mitte. (Auf unserem Foto beim Pontifikalamt in Villmergen/Schweiz)

zen vermochte, die einer kontinuierlichen Entwicklung und Sicherung des benediktinischen Ordens in Deutschland und darüber hinaus ermöglichen. Beuron habe sich unter seiner Leitung innerlich gefestigt und eine erste Blütezeit erreicht, die tiefgreifend in Orden und Weltkirche ausstrahlen.

Feste Rituale: Annatag und Lichterprozession

„Großer Bahnhof“ für über 300 Pilger. Der „Haltepunkt Beuron“ ist schon seit Jahrzehnten ein alle Jahre wieder mit Inbrunst und Freude anvisiertes Ziel von



Großer Bahnhof: Der Wallfahrtspater in Aktion



Das wertvolle Bild der hl. Anna, von den Sakristanen Br. Markus und Br. Simon aus dem klösterlichen Fundus ans Licht gebracht, ziert am Gedenktag der Mutter Mariens den „Benedikt-Altar“.

Gläubigen von der Ostalb und Ulm. Wie jedes Jahr konnte Wallfahrtspater Mauritius eine freudige Pilgerschar willkommen heißen, die am „Annatag“, der in Beuron als Pilger-Tradition eine ganz herausragende Rolle einnimmt, bereits auf der Zugfahrt begrüßen und in Gebet und Lied auf die Gottesdienste in der Abteikirche einstimmen. Die noch aus den Zeiten der Augustiner-Chorherrn gefestigte Pilgerfahrt zur „Schmerzensreichen Mutter zu Beuron“ in der Gnadenkapelle findet besonders auch in diesem Kirchenfest zu Ehren der Mutter Mariens eine auch nach außen sichtbare Form. Ähnlich wie die Lichterprozession zur Liebfrauentrotte, an der sich am Festtag von Maria Himmelfahrt jährlich tausende von Menschen aus der Region beteiligen, ist der „Annatag“ alle Jahre wieder ein Höhepunkt der Beuroner Pilger-Tradition. Und der Pilger-Sonderzug von Westerstetten bei Ulm nach Beuron ist ein schöner Beweis dafür, dass praktizierter Glaube heute noch seinen festen Platz in der Gesellschaft hat.

Alles Gute zum „Achtzigsten“

Ein schönes, ein würdiges Fest hatte der Verein der Freunde im Festsaal des Klosters für Erzabt em. Hieronymus ausgerichtet. In Festrede (Staatssekretär Hubert Wicker) und Grußworten wurde die übergroße Sympathie und Wertschätzung deutlich, die das „Geburtstagskind“ auf sich vereinigt. Das bleibende Verdienst des IX. Erzabtes von Beuron – die Öffnung des Klosters nach außen über die Gründung des Vereins der Freunde mit Innenminister Schieß und seinem Nachfolger und ersten Vereinsvorsitzenden Dietmar Schlee – wurde allseits gewürdigt.

Und nach Festreden und Festessen konnte man sich ausgiebig an der opulenten Geburtstagstorte bei guten Gesprächen laben. NSG

Erzabt Hieronymus und Pater Landelin beim Anschneiden der Geburtstagstorte.



Schnittstelle der Gemeinsamkeit: Die Ausstellungen

„Beuroner Pforte“ – Präsentation 2008 „Wege zu Gott“

Die Mönche von Beuron haben im Sommer 2008 mit ihrer dritten Ausstellung der „Beuroner Pforte“ die Innenseite ihres klösterlichen Weges geöffnet.

Das übergreifende Thema zweier sehr unterschiedlicher Präsentationen „Wege zu Gott“ verband wie eine Klammer persönliche Glaubens-Erfahrung eines Künstler-Paares in der „Außenwelt“ mit der Glaubens-Nachfolge im Kloster am Beispiel von Erzabt Plazidus Wolter (1828 – 1908).

Es war der Spannungsbogen, der diese schöne und vom Kunstkurator Prof. Dr. Hubert Krins sehr überlegt gestaltete Präsentation zu einer meditativen Stunde einlud. Hier der an religiösen Motiven nachvollziehbare Weg eines jüdischen Ehepaares, dessen Kunst im Exil von tiefer innerer Symbolik getragen ist. Dort die gegenständliche Nacherzählung eines Mönchslebens, dessen Bedeutung für die Identität dieses Klosters im Donautal an den Marksteinen der großen Geschichte des benediktinischen Aufbruchs nach der Säkularisation abzulesen ist.

Der Betrachter konnte beide Wege – eng neben- oder nacheinander – abschreiten. Die „Raumfelder“ der Beuroner Pforte schaffen im lang gezogenen Klostergang



Bilder einer Ausstellung: Leuchtende Mosaiken und klösterliche Pretiosen: Der Erzabt freut sich über eine gelungene Präsentation 2008.

des Vetus-Latina-Zwischenbaus ein ganz besonders nahes, sehr unmittelbares Ausstellungsklima. Dank der guten und informativen Beschreibung der Ausstellungsobjekte war selbst ohne die kundige Führung eines Mönches – die jederzeit an der Pforte abrufbar ist – ein atmosphärisches „Eintauchen“ in die meditative Welt der Mosaiken von Katharina und Frederick Breydert gewährleistet. Ihr Versuch einer darstellerischen Umsetzung von christlicher Spiritualität – thematisch wie technisch ganz unterschiedlich gestaltet – forderte zur Zwiesprache über spirituelle Ausdrucksformen heraus. Eine willkommene Grundlage, sich mit einem ganz konkreten geistlichen Lebensweg auseinander zu setzen. Zumal, wenn es ein so bedeutender ist wie die Vita des zweiten Erzabtes von Kloster Beuron, der als „Gründerabt“ ganz wesentlich an der Hochblüte benediktinischen Or-

denslebens weit über Deutschland hinaus Anteil hat.

So hatte Erzabt Theodor Hogg nicht nur die schöne Aufgabe, diese „ordenshistorische Sonderstellung“ bei der Eröffnungsveranstaltung in Beuron aus hausinterner Perspektive zu würdigen. Auch in Maria-Laach als einer der ersten „Ausgründungen“ von Erzabt Placidus und in Bonn als dem Geburtsort der beiden Beuroner Gründer-Abte Maurus und Placidus Wolter war der hundertste Todestag Anlass zu würdigen Gedenkfeiern (siehe „Drinne und Draußen“ S. 14). Die kleine aber inhaltsreiche Lebensbeschreibung in Wort, Bild, Zeitdokumenten und persönlichen Erinnerungsgegenständen aus der „Beuroner Schatzkammer“ beeindruckte vor allem auch in der schlichten Würde ihrer Aufbereitung zugleich, Leben und Wirken einer



der „benediktinischen Leitfiguren“ des 20. Jahrhunderts noch besser kennen zu lernen. Der Geschichte des Klosters und seiner besonderen Stellung als „Mutterkloster der Beuroner Kongregation“ über seine Persönlichkeit näher zu kommen, zeigt Wurzeln auf, die auch zu einem besseren Verständnis klösterlicher Gegenwart führen können. Gelegenheit dazu bietet nicht nur ein aus früheren Dokumenten und Beschreibungen von den Herausgebern Häger und Kaffanke zusammengestelltes Büchlein. Auch in der Benediktinischen Zeitschrift „Erbe und Auftrag“ nimmt sich ein Aufsatz aus der Feder von Abtpräses Albert Schmidt des beispielhaften monastischen Lebensbildes von Erzabt Placidus Wolter an.

NSG



Klosterfest 2008 – Ein guter Tag der Begegnung



Treffpunkt „Drinnen und Draußen“: Der „Tag der Begegnung im Kloster“ war für tausende von Freunden eine gute Gelegenheit zum Austausch mit den Mönchen. Das Programm eine lebendige Mischung aus Information und Unterhaltung. Viel Prominenz gab sich ein Stelldichlein: Auf unseren Erinnerungs-Bildern das Landrats-Ehepaar Gaerte, die „Beuron-Fans“ Dr. Sofie und Dr. Hermann Schwörer, Unternehmer Anton Häring aus Bubsheim, der ehemalige Landrat Dr. Mauser, Kunstbetreuer Zwiesele, der Chef der Hirsch-Brauerei Honer, Geschäftsführer Werner Schmid-Lorch, um nur einige stellvertretend für all die vielen Besucher zu nennen. Beim schmackhaften Essen aus Klosterküche, -Metzgerei- und Bäckerei ließ es sich wohl sein. Und die fest verankerten Wurzeln des Klosters in der Heimat wurden einmal mehr nach außen sichtbar.

NSG



Der Weg in die Welt

Das die Repräsentanten der Beuroner Kunstschule bereits anno 1898 einen eigenen Verlag gründeten, um ihre „Originale“ vervielfältigt „unters Volk“ zu bringen, ist bewundernswert. Nicht erst seit der Reflektion von Walter Benjamin über die „Entwertung der Kunst durch ihre technische Reproduzierbarkeit“ ist doch der (ideell wie materiell) krasse Wertunterschied zwischen dem original aus Künstlerhand entstandenen „Erstlingswerk“ und seiner Kopie zentraler Maßstab jeglicher Bewertung. Und die Entscheidung der Mönche von Beuron, ihre künstlerisch im Wortsinne einmalige Arbeit durch Vervielfältigung in „Bildchenform“ aller Welt zugänglich zu machen, eine ganz außerordentlich mutige Tat, deren Würdigung noch aussteht. Das „Ja“ eines Pater Desiderius Lenz zur Gussform seiner „Ägyptischen Madonna“ war ebenso wie die Zustimmung eines P. Gabriel Wüger zur Vervielfältigung seiner Kreuzigungs-szene als „Beuroner Bildchen“ eine historische Zäsur.

Der „Verlag der Beuroner Kunstschule“, vor 75 Jahren zum „Beuroner Kunstverlag“ umfirmiert, ist ein Bekenntnis zur Technik an sich. Mit dem Kauf einer Tiegeldruckpresse, auf der – per Fußdruck – Bildchen, Gebete, kirchliche Rituale und sogar die ersten „Beuroner Kirchen-



„Redaktionskonferenz“ im Herzen des Verlags: Schriftleiter (P. Albert), Verlagsleiter (P. Mauritius) und Novize (Br. Maurus) in Sachen „Erbe und Auftrag“ am Bildschirm.

führer“ hergestellt wurden, um sie dann europaweit, ja sogar bis in die USA zu versenden, öffnete sich der „Beuroner Kunst“ der Weg in die Welt. Ein Grund dafür, dass ihre öffentliche Bewertung als Sakralkunst bis auf den heutigen Tag hinter ihrer eigentlichen Bedeutung weit zurückbleibt?

Zehn Jahre nach dem „Hundertsten“ des Beuroner Kunstverlages darf, ja muss diese Frage erlaubt sein. Und in einem Atemzug ein Loblied auf diesen Verlag anzustimmen, der sich über die gewaltigen Stürme jener Zeit hinüber rettete. Und der sich unverzagt und unverdrossen – dem Vermächtnis seiner Gründer gemäß – immer wieder auf den Weg macht, sein einstiges bedeutendes Marktsegment neu zu erobern. Stürme wecken bekanntlich Widerstandskraft.

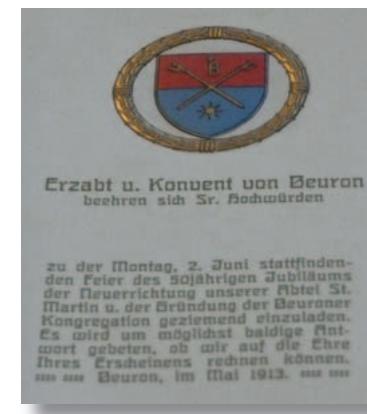
Zeiten der Not und Bedrängnis erzwingen Innovationen. Heute, in einem überfluteten Markt von Druckerzeugnissen, nennt man das „Nischenstrategie“. Das Verlagsteam des BKV hat sich (seit zwei Jahren) unter dem alten neuen Logo mit dem alten, neuen Schwerpunkt auf Bildchen (sprich: Karten) und „klösterliche Gebrauchsdrucksachen und Rituale“ (sprich: Benediktinisches Regelwerk und meditative Literatur mit Schwerpunkt Bild) „eingenordet“. Unter der Geschäftsführung von Pater Mauritius Sauerzapf und in Kooperation mit gleichgesinnten Verlagsprofis aus Gnadenthal steht der Kompass der „Markt-Eroberung“ – freilich unter der Prämisse aktueller Herausforderungen – wieder ganz im Zeichen der Besinnung auf die Werte und Maßstäbe der Gründer.

Fülle und Vielfalt der Anregungen aus dem erfreulich reichhaltigen Archivmaterial sind beglückend und inspirierend. Ebenso die in den Annalen verankerte Ermutigung, dass Qualität und Anspruch letztlich immer ihre Klientel finden. Mag die Situation der Gründermönche mit der heutigen auch nicht im Entferntesten vergleichbar sein; am Wagnis einer auf „geschätzte Kaufkraft“ basierenden Wirtschaftlichkeit von Druckerzeugnissen hat sich wenig geändert. Ganz sicher hat Pater Timotheus Kranich, der 1904 den „ersten Führer durch Beuron, Kirche, Kloster und Umgebung“ in einer Auflage von 2000 Exemplaren herausgab, sich gerne vom Polster von 40 000 Martinsbildchen fürs Rottenburger Gesangbuch und 40 000 Farbdrucken des Beuroner Gnadengebildes für die Klosterfrauen aus Olin-



da beruhigen lassen, weil er nicht wissen konnte, dass die tatsächliche Nachfrage bereits nach einem Jahr einen Nachdruck vorgab.

Absoluter „Renner“ des Verlages sollte aber das Kreuzbild von Gabriel Wüger werden. „Schott-Titelbild“ und Marianhiller Kalender sichern die ersten Auflagen und das Polster für die Herausgabe der ersten „Regel des heiligen Benedikt“ durch Pater Pius Bihlmeyer; von 1916 bis in die Gegenwart übrigens in Kontinuität und Auflagenhöhe stets Primus der Rangliste Beuroner Publikationen. Ein ebenso „treuer Begleiter“ für Klöster in aller Welt wird die Benediktinische Monatsschrift, 1919 unter Schriftleitung von Pater Paulus Gordan herausgegeben, über Jahrzehnte in den Händen von Prof. P. Benedikt Schwank und mittlerweile in Federführung von Abtpräses P. Albert Schmidt. Und wenn man schon die Spitzenprodukte des Beuroner Kunstverlages anführt, dann steht der Beuroner Kunstkalender – mittlerweile im 33sten Jahr ununterbrochener Reihenfolge – heute noch allen voran.





Die überkommene Weisheit bestätigend, dass „alte Werte“ nicht gleich zu setzen sind mit „alten Zöpfen“. Vor allem dann, wenn sie sich in einem neuen Gewand präsentieren. Dessen Grundmuster der Intention der Verlagsgründer folgt, die einst „Beuroner Kunst“ mit Hilfe der „Beuroner Druck-Kunst“ allein durch die technische Reproduktion erschwinglich machen konnten für alle Menschen, die Freude daran haben. NSG



Blick ins Verlagsarchiv und die Dokumenten-Sammlung der ersten Kunstverlags-Druckerzeugnisse.

Die Resonanz im Verlagsgeschäft zeigt das alljährliche Barometer der Frankfurter Buchmesse, auf der die Beuroner Mönche seit Jahrzehnten einen gerne gesehenen und viel besuchten Ausstellungsstand unterhalten. Eigenständige Buch- und Karten-Präsenz stets im Wandel der Zeiten. Doch nach wie vor Garanten von Qualität im religiösen Kunst-Druck.



Das Kleinod unter der Gnadenkapelle

Stille Würde im Verborgenen

Stille empfängt den Besucher. Mit jeder Stufe abwärts in den geheimnisvollen Raum unter der Gnadenkapelle wird sie tiefer, gehaltvoller.

Die sanften „Beuroner Farben“, hier unten sind sie – geteilt und gehalten vom rahmenden Ornament – heller und leuchtender als im eher byzantinisch anmutenden Flair der Gnadenkapelle darüber. Mit ihrem dreischiffigen Säulen- und Kreuzgrat-Gewölbe folgt die Unterkapelle dem Vorbild der Romanik.



„Stil-Mix“ aus Spätregence (Bandelstil) im Kirchenschiff und byzantinischen Elementen der Beuroner Kunst in der Gnadenkapelle würde mit diesem bemerkenswerten „Ort des Gebetes und der Andacht“ um eine dritte Variante angereichert.

Pater Augustinus lenkt die Aufmerksamkeit zuerst auf das „Beuroner Kreuz“ im Chorraum. Der Blickpunkt auf dem in seiner geometrischen Klarheit ganz und gar „beuroner geformten“ Altar. Von schlanken hohen Beuroner Leuchtern flankiert, auf denen Kerzen brennen, steht die bronzene Kreuzigungsgruppe unter dem blau-gold-gestrichenen Himmelsgewölbe. Bruder Fidelis Failer hatte sie um 1900 modelliert: „Christus, ganz in beuroner Auffassung streng frontal, hieratisch. Angelehnt an die romanische Auffassung des Gekreuzigten auf beiden Füßen stehend, die Arme ausgebreitet und den Kopf erhoben. „Dies ist

nicht der leidende, sterbende, den Tod aller Menschen erdulden der Menschensohn sondern der Auferstandene, der den Tod überwunden hat und uns das ewige Leben verheißt.“, erklärt der Kirchenkunst-Experte. „Eine schöne Arbeit“. Unter den wenigen „Beuroner Kreuz-Darstellungen“ die herausragende. Die anderen noch vorhandenen drei Kreuze mit typischer romanischer Darstellungsweise: sind in der Gnadenkapelle; auf dem Tabernakel des Gnadenaltars und auf den beiden Seitenaltären.

Als besonders sehenswerte und wertvolle Ausstattungs-Stücke der Unterkapelle bezeichnet P. Augustinus die beiden Seitenaltäre. Es handelt sich um die originalen Seitenaltäre des Beuroner Stils, die bis nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil für Einzelzelebration an den rückwärtigen Pfeilern des Kirchenschiffs standen. P. Augustinus verweist in diesem Zusammenhang auf die Besonderheit, dass die Abteikirche bis zu ihrer Rebarockisierung nach dem 2. Weltkrieg beuronerisch „verfremdet“ war. Für die Betrachtung des jeweiligen Altar-Corpus – der eine ist dem hl. Martin, der andere der hl.

Scholastika geweiht – sollte man sich Zeit nehmen. Aus edlem Porphyrt gearbeitet, trägt jeder in drei Messing-Platten getriebene Darstellungen des jeweiligen Heiligen-Lebens. „Eine bis ins Detail wundervoll ausgeführte Arbeit der Beuroner Künstler-Mönche“, kommentiert der Kunst-Pater und kommt dabei fast ins Schwärmen beim Blick auf das Ebenmaß des ägyptisierenden Zierrates in Hohlkehlen- und Säulen-Ornamentik.

Die Altäre hätten hier unten einen guten Platz gefunden, freut er sich. Flankieren sie doch die Grablegen der sechs Beuroner Erzäbte seit der benediktinischen Neugründung. Begleiten die feierliche Würde der Messing-Inschriften auf den schwarzen Marmorplatten. An Festtagen brennt vor jeder Grabplatte eine Kerze. Nur zaghaft betritt man die alten Holzdielen, um sich auf die über hundert Jahre alten schlichten Holzbänke zu knien. Die „Beuroner Krypta“ ist ein guter Platz, innezuhalten. Sich zu vertiefen in die Betrachtung von Zeit und Ewigkeit. Und dabei fest zu stellen, dass es an der Zeit ist, sie zu restaurieren und zu öffnen für die Betenden. NSG



Pater Augustinus erklärt

(1. Folge)

Es sind die vielen liebenswerten Details, die uns in der Beuroner Klosterkirche immer wieder überraschende Entdeckerfreuden beschieren. Unsere Leser wollen wir in unseren künftigen Ausgaben ein wenig teilhaben lassen an diesen „kleinen Geheimnissen“. Deshalb hat sich Pater Augustinus bereit erklärt, ihre Symbolik für uns zu entschlüsseln. Zum besseren Verständnis für die „Sprache der Sakralkunst“.

An der entzückenden Mörtelritzung (an der Rückseite des Friedhofes am Fenster neben der Außentüre zur Unterkapelle „Beuroner Krypta“) gehen die allermeisten vorbei. Und doch hat dieses unscheinbare schmückende Detail eine Sinngebende Bewandnis. Es handelt sich um ein bildhaftes Gebet. Links und rechts des Christogrammes – Das „Chi-Ro“ steht für Christus und wir finden es an Säulen, über Türeingängen usw. Christus ist die Mitte von allem. Hier flankiert von zwei Tauben, welche die Seelen der verehrenden Gläubigen darstellen. Sie können aber auch Tod und Leben meinen, die in Christus ihre Erfüllung finden. Diese ist



Die Mörtelritzung über dem Fenster zur Unterkapelle.

angedeutet mit der floralen Ranke darunter, die das Paradies symbolisiert. Die beiden Sterne an den unteren Ecken weisen darauf hin, dass das Paradies jenseits des Kosmos zu denken ist. Christus ist der Herr aller Diesseitigkeit (Kosmos) und auch des Jenseits. Er ist Ursprung und Mitte aller Ordnung.

Was für eine großartige Aussage in einer so unauffälligen Zeichnung. Pater Augustinus stellt sie neben die Decke des Grabmals der Galla Placidia in Ravenna. „Unsere Beuroner Künstler ließen sich ja von dort und von Rom stark anregen!“

NSG





In Frieden heimkehren

Vom Sterben im Kloster – ein Gespräch mit Pater Prior Tutilo

gerade die Selbstverständlichkeit, mit der sich das Sterben als Übergang zu neuem Leben in einen festgelegten Ablauf des klösterlichen Alltags einfügt, eine tröstliche Antwort.

Pater Prior Tutilo zeigt hinauf an die Decke des Kirchenschiffes. „Hier über dem zweiten Pfeiler vor dem Josefs-Altar wird das Sterben als wichtiger Teil der mönchischen Lebensform gedeutet. Der heilige Augustinus nimmt auf dem Totenbett – umringt von betenden Mitbrüdern – aus der Hand des Priesters die Sterbesakramente entgegen. Eine Szene, die das Gemeinschafts-Leben der Augustiner-Chorherrn ebenso prägte, wie nach dem benediktinischen Neuanfang vor rund 150 Jahren. Das Sterben als Teil des mönchischen Gemeinschaftslebens, nicht abgedrängt ins stille Kämmerlein oder gar ins Krankenhaus. In den ersten 100 Jahren noch war die Begleitung des sterbenden Mönches durch die vom Ruf des Totenglockleins aus ihrem Tagwerk gerufenen Mitbrüder ein fester Brauch. Auch wenn man inzwischen von der strengen Gepflogenheit dieses „öffentlichen Sterbens“ Abstand genommen hat, weiß sich doch auch heute jeder Mönch im Kreise seiner Mitbrüder aufgehoben und des Beistandes der ihm Nahestehenden beim „Heimgang“ sicher.

Der heilige Benedikt gibt seinen Mönchen in seiner Regel klare Vorgaben mit auf den Weg. Leitlinien für ein gottgefälliges Leben, die bis in die Praxis des klösterlichen Alltags reichen. Eingebettet und verankert in der Heiligen Schrift beziehen „christlichen Lebensanweisungen“ nicht nur das Leben sondern als untrennbarer Teil davon auch das Sterben mit ein.

„Den Tod täglich vor Augen halten“. Wie tritt dieses benediktinische Gebot in der klösterlichen Gegenwart in Erscheinung? Wie gehen die Beuroner Mönche mit dem „Sterben“ um als einem Vorgang, den die säkularisierte Welt gerne ausblendet? Diese Fragen legt nicht nur die novemberliche Gestimmtheit nahe. Und vielleicht bietet sogar



„Blicke auf ihr heiliges Leben und Sterben“ heißt es im „Römischen Hochgebet“, das nicht nur an den Apostelfesten im Rahmen der Liturgie gesprochen wird. Besonders im klösterlichen Brauch der Aufbahrung kommt das untrennbare Band von Leben und Tod, von Lebenden und Toten zum Ausdruck. Bis zu seiner Beisetzung auf dem Beuroner Gottesacker ist der Verstorbene aufgebahrt im Herzen des Klosters. Leben im Angesicht des Todes ist mit diesem schönen und tröstlichen Brauch der Aufbahrung vor dem Marien-Mosaik im Durchgang zur Klausur über die spirituelle Gewissheit hinaus ganz konkrete Realität. Jeder Weg durchs Kloster führt die Mitbrüder am Totenbett vorbei und auch Angehörige und Gäste haben Gelegenheit zu Gedenken und Gebeten. Im Verweilen an der kerzenflankierten letzten irdischen Ruhestätte bekommt der Abschied von der sterblichen Hülle die Symbolik einer Schwelle zwischen Raum und Zeit, zwischen Tod und Leben. „Es gibt in unserem Klosterleben kaum ein vergleichbar intensives Empfinden von Zusammengehörigkeit und Nähe“, beschreibt P. Prior diese Zeitspanne vor dem letzten Gang des Toten.

„Wenn es Zeit ist zu Requiem und Beisetzung, wird der aufgebahrte Mitbruder von uns abgeholt auf die andere Seite der Doppelikone vor das Hausaltärchen, das die beiden Beuroner Erzengel flankieren“. Auch dieses Ritual baut auf Symbolik. Nur wenige Zentimeter Mauerwerk trennen das irdisch gegenständliche „Vorher“ und das geistig verklärte „Danach“. Es ist wie ein Innehalten zwischen Zeit und Ewigkeit. „Im Kloster ist der Tod Teil des Lebens“, sagt P. Prior. Das äußert sich im Ablauf der Zeremonie: Der tägliche Nekrolog zum Jahrestag der Verstorbenen nach dem abendlichen Tischgebet... Die Suffragien – dreißig Tage lang nach dem

Ableben des Mitbruders erinnert ein Kreuz vor seinem Tisch-Gedeck im Refektorium an ihn und der Gegenwert für den Anteil seiner Speise kommt Armen und Bedürftigen zugute.

Auf dem Mönchsfriedhof erinnert an manch betagter Grab-Stele ein frisches Blumengebinde an das Miteinander der Lebenden und der in Frieden Heimgegangenen. Auch das ist eines von vielen Zeichen dafür, dass der Verstorbene nicht vergessen sondern im Gedenken seiner Mitbrüder lebendig bleibt. Die Gemeinschaft der Mönche umfasst auch die verstorbenen Mitglieder der Gemeinschaft. „Den Tod täglich vor Augen halten“ – eine Chance, das Sterben leichter zu machen? Die Benediktiner von Beuron geben darauf eine eindeutige Antwort.

NSG

Die Weihnachtsgottesdienste 2008 in der Abteikirche Beuron:

Heiliger Abend, Mittwoch, 24.12.:

18.00 Uhr: 1. Vesper von Weihnachten
23.00 Uhr: Weihnachtsmetten
24.00 Uhr: Pontifikalamt mit Predigt

Weihnachten, Donnerstag 25.12.:

07.00 Uhr: Hl. Messe am Gnadenaltar
07.30 Uhr: Laudes (lateinisch)
08.30 Uhr: Hl. Messe mit Ansprache
10.00 Uhr: Pontifikalamt mit Predigt
11.30 Uhr: Hl. Messe mit Ansprache
15.00 Uhr: Pontifikalvesper
19.00 Uhr: Komplet

Stephanstag, Freitag, 26.12.:

05.00 Uhr: Morgenhore
08.30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt
10.00 Uhr: Hochamt mit Predigt
11.15 Uhr: Hl. Messe mit Ansprache
15.00 Uhr: Vesper von Weihnachten
19.45 Uhr: Komplet



Nachruf für Bruder Otmar



Überraschend schnell wurde am 5. Mai unser lieber **Bruder Otmar** Franz Osen vom Herrn des Lebens in die Ewigkeit abberufen. 1970 begann sein klösterlicher Weg in Beuron. Die verschiedensten Aufgaben, die ihm im Laufe der Zeit übertragen wurden, erfüllte er mit äußerster Sorgfalt, Disziplin und Hingabe. Die ersten zwölf Jahre half er in unserer Metzgerei. Humorvoll sprach er immer wieder von dieser nicht für Jedermann geeigneten Tätigkeit. Ab Mitte der 80er Jahre war er als Hausbruder hauptverantwortlich für die Reinigung des Hauses, die Beseitigung der Abfälle und des Papiers sowie für kleinere Reparaturen an den vielen Fenstern des Klausstrums. Auch als Mitglied der Beuroner Abteilung der Freiwilligen Feuerwehr engagierte sich Br. Otmar vorbildhaft. Sein Fleiß war immens, seine Demut bewundernswert. Das Dienen war ihm, dem langjährigen Kolpingsbruder, einfach selbstverständlich. Die Dienste in der Liturgie und vor allem das Zurüsten des Osterfeuers waren für ihn eine be-

sondere Ehre. Die Motivation für ein solches christliches und mitmenschliches Verhalten entsprang Bruder Otmars tiefer Religiosität, die nichts Gekünsteltes hatte. Trotz der verschiedenen körperlichen Behinderungen, die von den Umständen der Vertreibung aus seiner böhmischen Heimat herrührten, war er ein leutseliger, mitteilsamer und interessierter Mitbruder. Dass im April völlig überraschend ein weit fortgeschrittenes Krebsleiden festgestellt wurde, hat Bruder Otmar, den Lebensfrohen, keineswegs am Boden zerstört, im Gegenteil. Sehr bewusst und dankbar empfing er die tröstenden Sakramente; und wer ihn im Sigmaringer Kreiskrankenhaus besuchte, sah einen gefassten und bereiten Menschen und Mönch. Bruder Otmar hat in der Tat „viel Freude in die Gemeinschaft“ gebracht, wie sein Heimatpfarrer einst vor seinem Klostertritt voraussah; er war ein fleißiger Arbeiter im Weinberg des Herrn und ein Bruder des Gekreuzigten.
R.I.P.

Am Fest der Geburt Mariens, am 8. September, durfte **Bruder Methodius** Völkel seine Feierliche Profess ablegen. Wenn sich ein junger Mönch für den Rest seines Lebens an unsere klösterliche Gemeinschaft bindet, so stellt das für alle Mitbrüder ein sehr wichtiges Ereignis dar; wurde doch während der liturgischen Feier Bruder Methodius von jedem feierlichen Professe persönlich durch den Friedensgruß in unsere Gemeinschaft aufgenommen. Leider konnte er dazu nur seine Eltern als Festgäste begrüßen. Am Nachmittag jedoch versammelte Bruder Methodius alle monastisch jüngeren Mitbrüder zum gemeinsamen Kaffee um sich. Somit verabschiedete er sich gleichsam aus dem Kreis der Klosterjugend. Der nächste Abschied ließ nicht lange auf sich warten. Nach wenigen Tagen musste Bruder Methodius nach Rom aufbrechen, um seine Sprachenbegabung als Übersetzer beim Abtekongress in Rom einzusetzen. Anschließend erwartet ihn

wieder die Fortsetzung seines Theologiestudiums in Sant' Anselmo. Alle vier Jahre im September werden die Oberen der selbständigen Benediktinerklöster der ganzen Welt vom Abtprimas nach Rom zu einem Kongress eingeladen. In diesem Jahr stand die Wahl des Abtprimas an. Recht schnell und einmütig einigten sich die Teilnehmer, **Abtprimas Notker** Wolf für eine zweite Amtszeit für vier Jahre wiederzuwählen. Anfang November fand wieder ein junger Mann seinen Weg in unsere Gemeinschaft. Herr **Manuel Fey** aus Offenburg begann als Postulant den ersten Abschnitt der Einführung ins monastische Leben. Zuvor absolvierte Herr Fey erfolgreich sein Studium in Tourismusbetriebswirtschaft. Dankbar dürfen wir schon jetzt von seinen Kenntnissen bei der Ticketbuchung profitieren.

Termine

2008:		
5. Dez.	19.30 h	Benefizkonzert zur Adventszeit (Heeresmusikkorps 10 Ulm) mit anschließendem Empfang auf der Holzbrücke
28. Dez.	17 h	Weihnachtskonzert mit dem Beuroner Chor.
2009:		
Sonntag, 1. Feb.	16.00 h	Geistlicher Treffpunkt
Sonntag, 8. März	16.00 h	Geistlicher Treffpunkt
Sonntag, 26. April	17.30/ 18.00 h	Konzert mit Angela Wiedl und Josef Hutt, Straßberg
Sonntag, 10 Mai	18.00 h	Hans-Peter Merz, Orgel und Trompete
Sonntag, 24. Mai	18.30 h	Konzert Gospelkonzert – GloryFires e.V., Stetten a.k.M.

Termine

Sonntag, 21. Juni	16.00 h	Geistlicher Treffpunkt
Sonntag, 28. Juni	18.00 h	Abteimusik in Donautal – Eröffnungskonzert Panflöte, Ulrich Herkenhoff und Orgel
Sonntag, 12. Juli	18.00 h	Abteimusik in Donautal Gregorianischer Choral mit der Schola der Erzabtei, Präsentation der neuen CD
Sonntag, 19. Juli	16.00 h	Geistlicher Treffpunkt
Sonntag, 26. Juli	18.30 h	Ludwigsburger Schlossfestspiele
Sonntag, 20. Sept.	18.00 h	Abteimusik in Donautal – Schlusskonzert Prof. Willibald Bezler, Orgelimprovisationen anlässlich eines Improvisationskurses in Beuron
Sonntag, 4. Okt.	16.00 h	Geistlicher Treffpunkt: Abteimusik in Donautal Streichquartett, u.a.: Joseph Haydn, Die sieben letzten Worte Jesu Christi
Sonntag, 8. Nov.	17.00 h	Konzert Kreisverbandsjugendorchester
Sonntag, 22. Nov.	16.00 h	Geistlicher Treffpunkt
Fr, 4. Dez.	19.30 h	Benefizkonzert in der Adventszeit des Heeresmusikkorps 10 aus Ulm mit anschließendem Empfang auf der Holzbrücke Bundeswehrkonzert
Sonntag, 27. Dez.	17.00 h	Weihnachtskonzert - Beuroner Chor

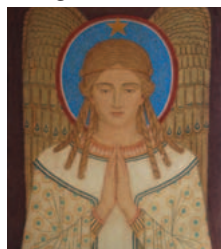
Neuheit aus dem Beuroner Kunstverlag

Unter Flügeln geborgen

Das Engel-Gebetbuch für die ganze Familie

Das neue, liebevoll aufgemachte Beuroner Gebetbuch widmet sich der geheimnisvollen Welt der Engel. Viele klassische und moderne Gebete, Gedichte und Geschichten sind eingebettet in eine durchdachte Struktur und machen aus diesem kleinen Kunstwerk ein wundervolles Geschenkbuch!

- Mit vielen Gebeten für Erwachsene und Kinder
- Lesebändchen und lackierter Engel auf dem Buchcover
- Engelbilder aus der Beuroner Kunstschule



1. Band der neuen Gebetbuch-Reihe
Beuroner Begleiter!

Bibliographische Daten:
Notburg Geibel, Mauritius Sauerzapf OSB
Unter Flügeln geborgen
Format 11 x 16 cm, 104 Seiten, gebunden, mit Lesebändchen
viele farbige Abb., ISBN 978-3-87071-185-6, € 11,90

Abteimusik im Donautal

„Te Deum laudamus – Eine Orgel-Zeitreise von der Gregorianik bis zur Moderne“. Was für ein beeindruckendes Beispiel für gehaltvolle, die Seele berührende, ganz und gar „beuronische“ Klosterkultur. Vor allem dann, wenn Pater Landelin Fuß selbst den Zauber der Beuroner Orgelstimme zum Erklingen bringt. Dieses erste Konzert des Orgelsommers 2008 im Kloster ist ein einziger Jubel der Schöpfung. Ein farbenfroher Spaziergang durch die Landschaft und durch die Register.

Sonntagsläuten im Tal der Mönche – die Gäste kommen gerne und sie kommen in Scharen. Vom späten Sonnenlicht umspielt sitzen sie in den Kirchenbänken und lauschen. Und vor den geschlossenen Lidern erwacht die Natur draußen zu blühendem Glanz. Stille Andacht zuerst – das Gotteslob beginnt behutsam mit einer Fantasie des Niederländers Sweelinck aus dem 16. Jahrhundert. Und was der große Johann Sebastian Bach in seiner Toccata in Noten malt, wird unter den Händen des Beuroner Organisten zu vollkommener Lautmalerei. Silberne Lichtfunken auf der Donau, Schatteninseln am Uferstrand, gemächlich dahin treibende Kraft des Wassers. Es folgt der lichtvolle, heitere Mozart in einer Kirchensonate – fröhliche Leichtigkeit des Seins, eine tänzerisch-elegante Verbeugung vor dem Schöpfer, der all die Schönheit gemacht hat. – Mendelssohn-Romantik führt zurück an den Ort. Hinauf schweift der Blick zu der menschengemachten Ästhetik des Bandelzierates dort oben am „Himmel“ des Kirchenschiffes, geführt von der feinen Musiksprache, die sich in scheinbar schwereloser Leichtigkeit durch die Stimmungslagen der Seele spielt. Und im Kontrast einer Helden-Hymne von Cesar Franck dann wieder den Boden findet. Erdschwere, Würde, Feierlichkeit, die dringende Bitte. Wie leichtfüßig kann sie daher kommen, die Königin der Instrumente. Und wie machtvoll-gewichtig. Das „Lied des Friedens“ von Langlais ist eine

einziges machtvoll klingendes Gebet. Improvisationstalent, Viriosität, Einfallsreichtum.

Der erste Beuroner Organist bringt mit seinen Variationen „Wohl an mit hellem Singen“ die Klangfülle „seines“ Wunderwerkes Orgel meisterhaft zur Geltung. Sein „Gotteslob“ lässt auch nicht den leisesten Zweifel daran, wie notwendig und wichtig und richtig es ist, die schönste „Beuroner Stimme“ zu hegen und zu pflegen.

Wird doch der Zuhörer am allermeisten beschenkt von dieser Klangpracht und darf sich sozusagen Miteigentümer fühlen, wenn er mit seinem Obolus einen Beitrag zur Orgelsanierung leistet. Einen schöneren Dank dafür als diesen Auftakt zur „Abteimusik im Donautal 2008“ hätte er sich nicht wünschen können.



Schwarzes Brett



Beitrittserklärung

zum Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin e. V., Abteistraße 2, 88631 Beuron

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron e. V.

(Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen)

Name, Vorname _____

Straße/PLZ/Ort _____

E-Mail-Adresse _____

Der Mindestjahresbeitrag beträgt 10 €.

Ich ermächtige den Verein, den Mitgliedsbeitrag von meinem Konto abzubuchen.

Name der Bank: _____

BLZ/Konto: _____

Zusätzlich ermächtige ich den Verein, jährlich eine Spende von € _____ von meinem o.g. Konto abzubuchen.

Eine Spendenbescheinigung über den gesamten Betrag wird zugesandt.

(Ort, Datum)

(Unterschrift)

Der Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron e. V. ist per Bescheinigung des Finanzamtes Sigmaringen als gemeinnütziger, besonders förderungswürdiger Verein anerkannt.

Bitte heraustrennen oder kopieren und schicken an:

Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin e. V.,
Abteistraße 2, 88631 Beuron



Er kommt [®]

Der Engel sang,
Im Welten Dunkel
Verstummt Getümmel und Geschrei.

Dem heil'gen Klang
Im Sterngefunkel
Zu lauschen eilt das Volk herbei.

Hell strahlt die Flur.
Erleuchtet alle Kreatur.
Der Himmel neigt sich, küsst die Erde.

Gott sprach:
ES WERDE!
Und gibt das Wunder frei.

Infobrief Nr. 31/2008

Herausgeber: Verein der Freunde und Erzabtei St. Martin zu Beuron e.V.

Redaktion, Konzeption: albconsult.de

Text und Fotos: Notburg Geibel

Gestaltung, Druck: Glückler Druck + Grafik, Hechingen